

Traumstaubfänger

Herbert Lettner gehörte zu jener Vielzahl an Österreichern, die nicht gerne nachdenken, geringe Schul- und Persönlichkeitsbildung besitzen, sich von jeder hysterischen Schlagzeile in Angst und Schrecken versetzen lassen weil sie es nicht besser verstehen, auch ansonsten kein sehr hohes Niveau aufweisen und auch noch stolz darauf sind. Die Bildunterschriften in den Gratis-Gazetten sind im Allgemeinen das höchste, was Herbert an Lektüre unterkommt.

Eines Tages fuhr ihm der Bus um Haaresbreite davon. Wie es sich für seinesgleichen gehörte, langweilte er sich sofort wenn die Dinge mal etwas aus dem Takt liefen, da er mit sich alleingelassen mit seinen öden Gedanken recht wenig anzufangen wusste. In dieser Notlage fiel ihm, zum ersten Mal seit Jahren, auf, dass sich in der Nähe des Bus-Wartehäuschens ein Geschäft für alte Bücher, ein sogenanntes Antiquariat, befand. Da er sowieso nichts Besseres zu tun hatte, wollte Herbert mal überprüfen, was das denn sei, worauf die Eierköpfe alle so abfahren, Bücher.

Schüchtern schlich Herbert sich in die Düsternis der im Subparterre gelegenen Buchhandlung. Ehrfurchtsvoll, aber auch verständnislos stand er Wandregalen voller Bücher gegenüber! Nach dem Abwägen sämtlicher Risiken griff er willkürlich eines heraus, ähnlich wie eine Katze, die mit ihren Pfoten nach einem losen stromführenden Kabel tappt und gleich den Schock ihres Lebens erhalten wird. Herbert hatte ein philologisches Lexikon aus dem 19. Jahrhundert erwischt, in elegantem, gediegen abgewetztem Ledereinband, und schlug es an einer beliebigen Stelle auf. Als er einigermaßen mühsam „ein protobulgarisches Wort in Altkirchen-Slawisch“ entziffert hatte, rammte er das unheil drohende Ding auf der Stelle zurück an seinen Platz und nahm schauernd Reißaus, um nie mehr wieder in dieses unheimliche Gemäuer voll krauser Ideen zurückzukehren. Auf dem Buchrücken hatte sein feister Daumen eine ovale Stelle hinterlassen, die sich nunmehr deutlich abhob von einer jahrzehntealten Staubschicht.